

## Theaterbezogene Sammlungen verbinden die Vergangenheit mit der Zukunft 28. Tagung der Société Internationale des Bibliothèques et Musées des Arts du Spectacle (SIBMAS)<sup>1</sup> in München

Das Deutsche Theatermuseum München organisierte im Rahmen seiner Feierlichkeiten rund um seinen 100. Geburtstag die diesjährige internationale Tagung der Vereinigung der Bibliotheken und Museen für Darstellende Künste, die alle zwei Jahre an einer anderen Mitgliedseinrichtung abgehalten wird. Mitarbeiter aus ca. 60 Einrichtungen trafen sich vom 26. bis 30. Juli 2010 in den Räumen des Museums für Völkerkunde, um sich über ihre Arbeit auszutauschen. Das Spektrum reichte von der Vorstellung von (veränderten, neu ent-

wickelten) Konzepten, über Digitalisierungs- und Erschließungsprojekte bis zur Diskussion von Ausstellungs-/Publikationsprojekten.

### **Dokumentation der nationalen Theatergeschichte**

Ein wesentlicher Bestandteil der Tagungen der SIBMAS ist die Präsentation und Diskussion von Konzepten zur Dokumentation der nationalen Theatergeschichte(n) bis hin zu den Dienstleistungen und Angeboten für die aktuelle Theaterpraxis.

Das polnische Theaterinstitut in Warschau (<http://www.institut-teatralny.pl/>) besteht seit sieben Jahren und vermittelt zwischen Vergangenheit und Gegenwart des polnischen Theaters. Es ist das größte nationale Theaterarchiv und Informationszentrum, in der Forschung aktiv, realisiert internationale Angebote (Workshops für Theaterpraktiker), bietet Kurse für Theaterpädagogik und -dramaturgie an. Das Theaterinstitut nimmt aktiv am aktuellen Theaterleben teil – es organisiert ein nationales Theaterfestival, es schreibt einen Theaterwettbewerb aus und finanziert mit Unterstützung des Kultusministeriums weitere Aktivitäten. Es bietet Raum für die Diskussion des aktuellen Theaters und bietet den Theaterpraktikern die Gelegenheit, zusammenzukommen und sich auszutauschen. Konkrete Zielgruppen sind das zeitgenössische Theater, die Forschung und die Schulen.

Krakau hat eine besonders umfangreiche Theatertradition. *Agnieszka Kowalska* stellte das Konzept einer Theaterausstellung als Abteilung des stadthistorischen Museums vor (<http://www.mhk.pl/>). Die Theatergeschichte wird chronologisch präsentiert: Theater im Mittelalter, Anfänge des professionellen Theaters, Theater am Ende des 19. Jahrhunderts zu Zeiten von Stanislaw Kozmian, die Zeit der Stars (Helena Modrzejewska), Theater als nationale Kunst (1893–1918), der ganzheitliche Künstler Stanislaw Wyspianski, ein Stück Paris in Polen (künstlerisches Kabarett, 1905–1912), Eklektizismus im Theater (1918–1939), der Kampf um die polnische Identität (Untergrundtheater 1939–1945), Regietheater (1945–1989), in der Garderobe (museumpädagogischer Bereich). Die Ausstellung wird in einem historischen Gebäude aus dem 13. Jahrhundert gezeigt, in dem insgesamt neun Räume auf drei Etagen verteilt sind (der größte hat eine Fläche von 50 m<sup>2</sup>), was in der Konzeption berücksichtigt werden muss. Es wurden verschiedene Lösungsansätze entwickelt und zur Diskussion gestellt. Warum und wozu aber eine Ausstellung zur Theatergeschichte in einem stadthistorischen Museum? In der Geschichte Krakaus war Theater nicht nur ein Unterhaltungsmedium, viele Künstler wollten mit ihrer Arbeit das Publikum verändern, ihm nationale und menschliche Identität vermitteln. Diese Künstler sollten nicht in Vergessenheit geraten, sondern – z. B. durch Ausstellungen – wieder in das Bewusstsein des Publikums rücken.

*Yulia Katkovskaya*, Russische Staatliche Kunstbibliothek in Moskau (<http://www.liart.ru/>), stellte die Arbeit dieser Bibliothek vor, die aus der zentralen staatlichen Theaterbibliothek hervorgegangen ist. Untergebracht in einem historischen Gebäude und traditionellerweise sehr

eng und sehr lang mit ihren Nutzern verbunden, verknüpft sie ebenfalls die Geschichte mit der Gegenwart und Zukunft. Der Begriff der Bibliothek scheint hier eher zu eng: neben der Bereitstellung von Informationen werden Studierende dort ausgebildet, Ausstellungen konzipiert und präsentiert sowie Theateratmosphäre erzeugt und gepflegt.<sup>2</sup>

Das Staatliche Russische Theatermuseum A. A. Bakhrushin in Moskau (<http://www.museum.ru/m306>) wurde ebenfalls vorgestellt. Es sammelt und dokumentiert die nationale Theatergeschichte genauso wie Materialien zum zeitgenössischen Theater. Im Laufe seiner Geschichte gab es immer wieder Änderungen in Bezug auf die Sammlungspolitik und die Struktur – man kann folgende Phasen unterscheiden: die vorrevolutionäre Phase bis 1917, die Zeit in den 1920er-Jahren, ab den 1930er-Jahren sowie nach 1991. Gegründet wurde dieses Museum als Privatsammlung Ende des 19. Jahrhunderts von dem Industriellen und Philanthropen Alexej Bakhrushin und umfasst inzwischen mehr als 1,5 Mio. Objekte. Der Gründer blieb bis zu seinem Tod 1929 Leiter des Museums, das er bereits 1913 dem Staat geschenkt hatte. In der Zeit zwischen 1940 und 1980 erhielt das Museum nur eine geringe Unterstützung durch den Staat. In den 1980er-Jahren war es ein wissenschaftlich-methodisches Zentrum, das mit allen Museen zusammenarbeitete, die eine Theaterabteilung hatten. In den 1990er- und 2000er-Jahren wurden zahlreiche Zweigmuseen – so in den früheren Wohnungen von bekannten Theaterleuten – eingerichtet. Seit 1997 hat es den Status, ein besonders wertvolles Teil des russischen kulturellen Erbes zu sein.

*Stephen Cleary*, Britische Nationalbibliothek London, sprach über die Probleme bei der Dokumentation des Theaters nach 1945. Im Rahmen des „Theatre Archive Projects“ (<http://www.bl.uk/projects/theatrchive/homepage.html>) wurden u. a. mehr als 200 (kürzere) Interviews mit Theaterschaffenden aus der Zeit zwischen 1945 und 1968 aufgenommen. Hinzu kommen lange Gespräche mit prominenten Theaterschaffenden bzw. deren Nachkommen. Die Oral History Society gibt Hilfestellungen zur Dokumentation der mündlichen Überlieferung (Oral History) in Form von Kursen, die teilweise in der Britischen Nationalbibliothek stattfinden. Das Projekt „Unfinished History“ dokumentiert das alternative Theater in der Zeit zwischen 1968 und 1988. Es gibt weitere vergleichbare Aktivitäten, die teilweise auch den Videofilm als Dokumentationsmittel einsetzen. Ein Problem ist, dass die Zeit in diesem Fall gegen die Archivare arbeitet: die damals aktiven Theaterschaffenden sind inzwischen im fortgeschrittenen Alter bzw. bereits verstorben.

Es ist wichtig, die Zeugnisse dieser Zeitzeugen zu sammeln und zu archivieren, weil sie sonst unwiederbringlich verloren sind.

*Hans van Keulen*, Niederländisches Theaterinstitut Amsterdam (<http://www.theaterinstituut.nl/>), berichtete über die Veränderungen in der eigenen Einrichtung. Das Theaterinstitut ist aus seinen früheren auf fünf denkmalgeschützte, historische Gebäude verteilten Räumlichkeiten in ein modernes Gebäude gezogen. Es handelt sich um ein öffentlich zugängliches Medienzentrum, das von einem Bühnenbildner und einem Lichtdesigner gemeinsam entworfen wurde. Im Mittelpunkt steht immer die Zufriedenheit der 3.500 Mitglieder, die zurzeit die Serviceleistungen nutzen können. Das Institut organisiert neben seiner Sammlungs- und Dokumentationstätigkeit Ausstellungen zur niederländischen Theatergeschichte, die in anderen niederländischen Museen gezeigt wurden. Neben verschiedenen Projekten, wie z. B. einer digitalen Theaterencyklopädie, ist langfristig auch der Aufbau eines Theatermuseums geplant, dessen Konzept auf genau definierten Kriterien beruht – so z. B. eine pädagogische Ausrichtung, die allgemeine Öffentlichkeit als Zielgruppe, Erfahrbarkeit als wesentliches Element usw.

*Winrich Meiszies*, Theatermuseum Düsseldorf, reflektierte über die Kooperation zwischen der Gesellschaft für Theatergeschichte (gegründet 1902) und dem Deutschen Bühnenverein (gegründet 1864), die gemeinsam das Projekt einer deutschen Theaterausstellung 1910 in Berlin präsentierten und deren Beschreibung mit der Bemerkung abschließt, dass man ein deutsches Theatermuseum braucht. Es gab bereits im 19. Jahrhundert eine Erinnerungsstätte an die Schauspielerin Marie Seebach in Weimar. Später folgte die Gründung des Deutschen Theatermuseums in München (Stiftung der Schauspielerin Clara Ziegler), des Theatermuseums am Niedersächsischen Staatstheater in Hannover in den 1920er-Jahren und in Düsseldorf auf der Basis des Archivs des Düsseldorfer Schauspielhauses Dumont-Lindemann in den 1940er-Jahren. Er sieht es als die Aufgabe eines Theatermuseums an, nicht nur das flüchtige Theatererlebnis festzuhalten, sondern dem Zuschauer darüber hinaus ein besseres Verständnis für Theater zu vermitteln.

*Christiane Mühlegger-Hanappel*, Österreichisches Theatermuseum in Wien (<http://www.khm.at/oetm/>), legte den Schwerpunkt ihres Vortrags auf den Umgang mit Nachlässen und Autografen. Die Quantität macht eine Einzelkatalogisierung unmöglich, nur besonders wichtige, bekannte und gefragte können en detail erfasst und erschlossen werden. Hinzu kommt – aus der Geschichte der Institution heraus –, dass manche dieser Entitäten in verschiedenen Einrichtungen

archiviert werden und es wünschenswert wäre, diese zumindest virtuell zusammenzuführen. Die Kuratoren nehmen verschiedenste Aufgaben in einer Person wahr: Registrierung der Zugänge, Erstellung von Ausstellungs- und Publikationskonzepten, Betreuung von Forschern und Nutzern, Beantwortung von Anfragen oder Organisation des Leihverkehrs von Objekten. Eine Erschließung von Beständen kann nur projektorientiert erfolgen – dazu gehört die Erschließung des Nachlasses von Hermann Bahr, die Edition des Briefwechsels zwischen Alfred Roller und Hugo von Hofmannsthal, die Bereitstellung von Bestandslisten über die Webseite des Museums oder die Mitarbeit am österreichischen Verzeichnis der Nachlässe und Autografen, das an der Österreichischen Nationalbibliothek angesiedelt ist. Neben der Beschäftigung mit der Geschichte darf die Dokumentation des aktuellen Theatergeschehens bei der Weiterentwicklung nicht vernachlässigt werden, was allerdings angesichts der großen Quantität und der geringen personellen Ressourcen passieren kann.

Zuletzt noch ein Blick nach Prag in die öffentliche Bibliothek (<http://www.mlp.cz/>): die erste wurde 1891 eröffnet, seit 1942 gibt es eine Abteilung für Film und Theater. Ausgerechnet während der deutschen Besatzung gab es ein besonders großes Interesse an tschechischem Theater und Film. 1998 wurde die Abteilung nach einer vollständigen Automatisierung und Renovierung wieder eröffnet. Seit 1993 ist sie Mitglied der SIBMAS und seit 1997 Mitglied der Dramaturgischen Gesellschaft. Ihre Aufgabe besteht in der Bereitstellung von Medien zu den Themen Dramaturgie, Kostümentwurf, Film, Rundfunk und Fernsehen (ca. 60.000 Medien, davon ca. 20.000 tschechische und ausländische Theatertexte, 1.000 Film- und Fernsehskripte, 3.000 Bände Zeitschriften, 36.000 Bände Sekundärliteratur). Der historische Wert der Sammlung liegt in der Textbuchsammlung von tschechischen Theaterstücken aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus gibt es eine Sammlung mit Theaterstücken aus dem Ausland sowie deren tschechische Übersetzungen. Besonders wertvolle Texte (Erscheinungsjahr bis 1860) wurden in ein spezielles Magazin für seltene Drucke gebracht, auch andere frühe Texte werden unter angemessenen konservatorischen Bedingungen aufbewahrt und von Spezialisten betreut. Dennoch wurden ca. 800 Texte, die dort gelagert waren, durch die Flut im Jahr 2002 beschädigt und müssen aufwendig restauriert werden. Seit 2004 ist die gesamte Abteilung in renovierten Räumen untergebracht. Die Stadtbibliothek Prag ist auch ein Digitalisierungszentrum. Im Rahmen des Projektes HISPR (Pre-

servation of Historical Pragensia) werden – von der EU gefördert – über vier Jahre kostbare Dokumente digitalisiert, darunter 1.200 Theatertexte und Drehbücher. Auf diese Weise nimmt die Bibliothek ihre Verantwortung für das kulturelle Erbe wahr, das sich in ihrer Obhut befindet.

### **Erschließung und Bereitstellung von Informationen und Objekten aus theaterbezogenen Sammlungen**

Die Tagung ist ebenfalls eine gute Gelegenheit, neue Projekte zur Erschließung und Bereitstellung von Informationen und Objekten zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

*Raphaèle Fleury*, Institut International de la Marionette in Charleville-Mézières ([http://premiumorange.com/marionnette/cadre\\_fr.html](http://premiumorange.com/marionnette/cadre_fr.html)), ist die Leiterin eines Projekts zum Aufbau eines Webportals rund um die Kunst des Marionettenspiels. Insgesamt 11 Theater(gruppen), zwei professionelle Vereinigungen, 8 Museen bzw. für die nationale Kultur bedeutsame Einrichtungen sowie 4 Bibliotheken und Archive machen ihre Bestände gemeinsam über ein Portal zugänglich: Ende 2010 sollen ca. 30.000 Dokumente digitalisiert und katalogisiert sein. Es handelt sich um ikonografische Materialien, Fotografien, Texte, Zeitschriften, Notizen zu Inszenierungen, audiovisuelle Medien. Die verschiedenen Objekttypen werden in getrennten Datenbanken verwaltet, es werden verschiedene Suchmöglichkeiten angeboten: eine einfache, eine kombinierte und eine thematische Suche. Der Nutzer legt fest, wie die Treffer präsentiert werden sollen: als Thumbnails oder in Listenform und im Anschluss einzelne Einträge mit einer ausführlicheren Beschreibung. Die Suche kann darüber hinaus nach dem Medientyp oder der Dokumentart eingeschränkt oder auch wieder auf das Gesamtergebnis erweitert werden. Im Zuge der Erschließung und Bereitstellung sollen auch Vereinheitlichungen/Normierungen vorgenommen werden: das betrifft die verwendete Terminologie, aber auch die Verbesserung der Erschließung in einzelnen Einrichtungen (z. B. eine nachträgliche Verschlagwortung) und die zumindest virtuelle Zusammenführung von inhaltlich zusammengehörenden Sammlungen, die in verschiedenen Einrichtungen aufbewahrt werden – wie die Marionetten von Maurice und George Sand, die im Maison George Sand präsentiert werden, während andere Dokumente und Materialien zum Thema sich in der Bibliothèque Historique der Stadt Paris befinden. Nachdem zunächst die Bereitstellung im Vordergrund stand, soll in den nächsten Jahren die Erschließung verbessert werden (Einbindung der französischen Schlagwortnormdatei RAMEAU) sowie eine dezentrale Indexierung erprobt werden.

*Sylvie François* (Cirque de Soleil, Montreal) berichtete über eine Tagung zum Thema Dokumentation und Erschließung des kulturellen Erbes in Bezug auf den Zirkus im Juni 2010 in Montreal. Folgende Fragen wurden diskutiert: Sammlungen zum Zirkus und ihre Bedeutung für das immaterielle kulturelle Erbe, Kriterien für die Auswahl, Vorgehensweise bei der Erschließung, Finanzierung und mögliche Kooperationen. Es zeigte sich, dass auch hier der Bedarf nach persönlichen Begegnungen und Diskussionen existiert: gebraucht wird eine Kommunikationsplattform oder ein etwas formelleres Forum für den Austausch, was gleichzeitig die involvierten Akteure (Journalisten, Sammler, Artisten, Vertreter der Gruppen, Ausbildungseinrichtungen u. ä.) inspiriert. Ein sehr konkretes Anliegen war die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die sich mit Terminologiefragen beschäftigt. Sie besteht aus acht Personen mit verschiedenen Muttersprachen, die als Vertreter ihrer geografischen Region gemeinsam ein Vokabular, das über das Internet bereitgestellt werden soll, entwickeln wollen. Man darf gespannt sein, wie sich dieses Projekt weiterentwickelt und ob das kulturelle Erbe in Bezug auf den Zirkus in Zukunft stärker wahrgenommen wird.

Das Don Juan Archiv in Wien (<http://www.donjuanarchiv.at/>) geht in seinen Ursprüngen auf die Materialsammlung für eine theaterhistorische Dissertation zu Mozarts und Da Ponte's Don Giovanni zurück. Seit 2007 ist es eine Forschungseinrichtung, deren Arbeitsschwerpunkt auf der (Musik)-Theatergeschichte in Mitteleuropa von den Anfängen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts liegt. Das Projekt „Archive, Bibliotheken, Museen und Forschungseinrichtungen in Zentraleuropa“ hat das Ziel, eine Übersicht zu gewinnen, welche Quellen zur Opern- und Theatergeschichte dort vorhanden sind. Ein weiteres Thema sind die Spielpläne und die Theaterbauten in Zentraleuropa. In diesem Zusammenhang soll eine Datenbank aufgebaut werden, die hierzu Informationen bereithält. Ein weiterer Punkt ist die Konservierung und Digitalisierung von Libretti, die aus der Zeit zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert stammen. Dazu gehören die Textbuchsammlung der Wiener Theater (Sammlung Ferdinand Abensperg Traun) und eigene Bestände aus dem sogenannten „Komplex Mauerbach“<sup>3</sup>. Die Inhalte weiterer Datensammlungen sollen ebenfalls eingebunden werden, so das Verzeichnis der italienischen Libretti, erschienen bis 1800, von Claudio Sartori, für das das Archiv die Rechte hat, und die kommentierte „Bibliographie der im ehemaligen Reichsgebiet gedruckten und gespielten Dramen des 18. Jahrhunderts, nebst deren Bearbeitungen und Übersetzungen und ihrer Rezeption bis in die Gegenwart“ von Rein-



hard Meyer, deren letzte Bände 2011 erscheinen sollen.

In einem weiteren Vortrag wurden die Kriterien der Bibliothèque nationale de France für die Dokumentation von theaterbezogenen Informationen im Web vorgestellt. Denn die Dokumentation der Informationen im Web wird als Teil der archivarischen Funktion der Nationalbibliothek sowohl allgemein als auch in speziellen Bereichen wie den darstellenden Künsten angesehen. In regelmäßigen Abständen wird der Status quo dokumentiert und archiviert. Weitere Themen waren: das Web 2.0 und seine Nutzungsmöglichkeiten für theaterbezogene Sammlungen, spezielle Datenbankangebote zum Nachweis der Szenografie und Theaterfotografie des Theaterinstituts in Prag (<http://www.divadlo.cz/>), die Vorteile einer kleinen Einrichtung bei der Teilnahme an einem kollaborativen lokalen Projekt am Beispiel von d:kult (Digitales Kunst- und Kulturarchiv Düsseldorf)<sup>4</sup> sowie die Vorstellung der Virtuellen Fachbibliothek Medien – Bühne – Film, die von den Universitätsbibliotheken in Frankfurt am Main und Leipzig sowie der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf entwickelt wurde.<sup>5</sup>

### Ballets Russes – ein beliebtes Thema weltweit

In der Zeit zwischen 2008 und 2011 wurden und werden verschiedenste Ausstellungen über die Ballets Russes erarbeitet und präsentiert. Sie entstanden rund um den 100. Geburtstag dieser weltberühmten Ensembles.

*Jane Pritchard* berichtete in diesem Zusammenhang über die Vorarbeiten für eine Ausstellung über die Ballets Russes innerhalb des britischen Victoria & Albert Museums für Kunst und Design in London (Eröffnung im September 2010).<sup>6</sup> Die Rückführung der Theatersammlung aus einem vorher separaten Museum bietet neue Chancen: Zielgruppe ist nicht nur ein Fachpublikum (Theater-, Kunst-, Tanz-, Design-Interessierte) sondern das allgemeine Publikum, Besucher, die vielleicht schon einmal etwas über die involvierten Persönlichkeiten wie z. B. Nijinsky, Strawinsky, Picasso, Matisse, Chanel gehört haben und deren Interesse für das Thema es zu wecken gilt. Ca. 70 % der Exponate stammen aus der eigenen Sammlung, 30 % von privaten Sammlern, Museen und Bibliotheken in Amerika, Frankreich und Schweden. Als Titel für die Ausstellung wurde „Diaghilev and the Golden Age of the Ballets Russes 1909–1929“ gewählt, mit der Bearbeitung eines Fotos des britischen Fotografen Sasha als Plakat, auf dem die vier Hauptdarsteller in von Chanel entworfener Kleidung für eine Aufführung im London Coliseum zu sehen sind. Dieses Plakat soll auch ein jüngeres Publikum ansprechen und ist zentraler

Bestandteil der Marketing-Kampagne. Die Auswahl der Objekte war ein mehrstufiger Prozess, an dem die Kollegen aus der eigenen und den übrigen Abteilungen des Museums beteiligt waren, und an dessen Ende die Zahl der ausgestellten Objekte auf 300 reduziert wurde. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Integration von Musik und deren Bedeutung für die Ballets Russes durch den Einsatz ausgewählter AV-Medien – allerdings wird es keinen Audioguide geben. Auch die Frage der Rechte wurde intensiv diskutiert – im Victoria & Albert Museum ging man soweit, dass man fragte, ob es Nutzungsrechte im Zusammenhang mit Kostümen gibt.

*Richard Stone* stellte in Ergänzung dazu das Projekt über die Erforschung und Dokumentation der Tournées der Ballets Russes in Australien und Neuseeland vor (<http://www.nla.gov.au/balletsrusses/>). Ein Ensemble unter der Leitung von Colonel Wassily de Basil mit dem Namen „Monte Carlo Russian Ballet“ blieb neun Monate dort und war so erfolgreich, dass 1938 und 1940 zwei weitere Ensembles nach Australien und Neuseeland reisten. Diese Gastspiele hatten großen Einfluss auf die Entwicklung des australischen Balletts allgemein und die Gründung des Nationalballetts. Das Nationalballett gehörte zu den Partnern des Projektes genauso wie die australische Nationalbibliothek und das Elder-Konservatorium für Musik an der Universität Adelaide. Basis des Projektes waren die Komponenten Forschung, Dokumentation und Jubiläumsfeierlichkeiten. Die Anreise der Ensembles erfolgte per Schiff, die Rundreise über Land per Zug. Die Tournee wurde von der Presse publizistisch begleitet (ca. 3.000 Fotos), hinzu kommen Szenefotos (1.200), Fotos aus den Archiven von Tänzer/innen sowie wenige Filmaufnahmen von Amateurfilmern. Die Nationalbibliothek übernahm die Digitalisierung von Beständen, dokumentierte die mündliche Überlieferung durch Zeitzeugen und organisierte Veranstaltungen mit ihnen. Weitere Elemente des Projektes waren Workshops von ehemaligen Tänzerinnen des Ensembles, die aus Übersee eingeladen wurden. Zur Dokumentation des gesamten Projektes wurden zwei Archive erstellt: ein Archiv in Papierform in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek sowie ein Online-Archiv als Website, ebenfalls von der Nationalbibliothek betreut und mithilfe von Blogs erstellt. Das australische Beispiel kann als vorbildhaft für die Zusammenarbeit von Partnern aus der Praxis, Geschichte und Forschung der Theaterkunst gelten, das die modernen Technologien für eine zeitgemäße Aufbereitung und Präsentation nutzt.

*Irina Gamula* (Staatliches Zentrales Theatermuseum A. A. Bakhrushin in Moskau) beleuchte-



Teilnehmer an der SIBMAS-Konferenz 2010 in München.  
Foto: Andreas Acktun,  
Firma: Rudolf Faist Productions

te in ihrem Vortrag den Erfolg der Ballets Russes im Exil und ihre Auswirkung auf die Entwicklung des Tanzes weltweit. In den 1920er-Jahren schlossen sich neue Künstler und Schüler den bis dahin von den russischen Künstlern geprägten Gruppen an, während diese selbst damit begannen, Ballett-Studios oder -schulen zu gründen. Nach dem Tode Diaghilevs 1929 beeinflussten seine Choreografen die weltweite Entwicklung des Tanzes – so z. B. George Balanchine in den USA oder Serge Lifar in Frankreich. Es existierten verschiedene Ensembles, die aus den Ballets Russes entstanden sind und in Europa, (Süd-, Latein-, Nord-)Amerika und Australien bis Anfang der 1950er-Jahre erfolgreich gastiert haben. Das Theatermuseum in Moskau sammelt und archiviert Dokumente, die die Erfolgsgeschichte der Ballets Russes und ihren Einfluss auf den Tanz weltweit dokumentieren, und macht diese für die Forschung und für Ausstellungen zugänglich.

Die Ballets Russes waren nicht das einzige Thema, zu dem Ausstellungs- oder Publikationsprojekte vorgestellt wurden. So berichtete Yoko Ueda, Tsubouchi Memorial Theatre Museum in Tokio (<http://www.waseda.jp/enpaku/indexe.html>), über ihre Ausstellung zu Leben und Werk des russischen Regisseurs Meyerhold, die in enger Zusammenarbeit mit den russischen Kollegen erarbeitet wurde. Weitere Materialien – insbesondere Fotografien – stammten aus der Sammlung eines Professors an der Waseda-Universität, der ein Experte für das russische Theater ist. Anhand von 260 Exponaten (Fotografien, ein Theatermodell, Plakate, Theaterzettel, Postkarten, Bücher) wurde das Werk Meyerholds einem Publikum vorgestellt, dem er bisher nicht bekannt war.

Auch Mitstreiter und Kooperationspartner wurden gesucht: so für das Projekt „Hamlet. Europe. Transfer (H.E.T.)“, das die Rezeption des Hamlet-Stoffes in Europa dokumentieren

und erforschen soll (<http://www.hamlettransfer.org>). Peter McKinnon warb für sein Projekt eines Handbuches zur Szenografie in aller Welt zwischen 1975 und 2015 (<http://www.worldscenography.org>). Er stellte die Kriterien für die Auswahl von relevanten Inszenierungen genauso wie das Prinzip der regional verteilten Herausgeberschaft vor.

### Rahmenprogramm

Gelegenheit zur Auffrischung von bestehenden Kontakten bzw. zur Kontaktaufnahme gab es in den Kaffee- und Mittagspausen sowie bei Abendveranstaltungen, die meist zusammen mit den Teilnehmern an der Jahrestagung der IFTR (International Federation of Theatre Research – <https://www.firt-iftr.org/>), die zeitlich parallel ebenfalls in München stattfand, durchgeführt wurden. Das Deutsche Theatermuseum bot eine ausführliche Führung durch seine Abteilungen an und richtete aus Anlass des 100. Geburtstages ein kleines Fest in den Arkaden des Hofgartens aus. Weitere Punkte im Abendprogramm: die theatrale Aufführung der Ursonate von Kurt Schwitters im Prinzregententheater mit anschließendem Empfang, ein Empfang in der Antikensammlung, zu dem zusätzlich Teilnehmer an einem Austauschprogramm für Museumsfachleute eingeladen waren. Zur Tradition der SIBMAS-Tagungen gehört eine eintägige, eher touristisch ausgerichtete Exkursion, die in diesem Jahr an den Chiemsee auf die Fraueninsel und nach Herrenchiemsee führte. Zum Programm gehörten auch die Treffen der verschiedenen Kommissionen (für Ausstellungen, Webauftritt, Katalogisierung) und die Mitgliederversammlung, wo in diesem Jahr ein neuer Vorstand gewählt wurde.

Es ist geplant, alle Vorträge in einem Tagungsband zu publizieren und im Anschluss mit einer zeitlichen Verzögerung online zugänglich zu machen.<sup>7</sup> Die nächste internationale Tagung wird 2012 in Austin, Texas, stattfinden. Gastgeber wird das Harry Ransom Center (<http://www.hrc.utexas.edu/>) an der University of Texas sein.

Margret Schild – (Theatermuseum Düsseldorf/  
Bibliothek)

1. Weitere Informationen zu der Vereinigung und ihren Aktivitäten findet man unter <http://www.sibmas.org/>.
2. S. den Beitrag über diese Bibliothek in diesem Heft auf S. 23.
3. Es handelt sich um Textbücher und Libretti zu etwa 3.600 Theaterstücken, erschienen von der Mitte des 18. bis 20. Jahrhunderts, die sich ehemals in jüdischem Besitz befanden, von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden und nicht restituierbar waren.

4. Zum Verbundprojekt d:kult s. den Beitrag von Margret Schild in AKMB-news 15 (2009), 1, S. 20–26.
5. Zum Inhalt der Virtuellen Fachbibliothek s. die Mitteilung von Simon Rettelbach in AKMB-news 15 (2009), 1, S. 52.
6. Informationen zur Ausstellung s. [http://www.vam.ac.uk/collections/theatre\\_performance/diaghilev-ballet-russes/index.html](http://www.vam.ac.uk/collections/theatre_performance/diaghilev-ballet-russes/index.html) [letzter Zugriff: 11.10.2010]
7. Im Rahmen dieses Berichtes konnte nicht auf alle Vorträge eingegangen werden. Da die Teilnehmer die Vorträge in der verwendeten Sprache (englisch oder französisch) als kopierte Texte erhalten haben, steht die Verfasserin des Berichts für Rückfragen und weitere Informationen gerne zur Verfügung. Das gesamte Programm der Tagung findet man auf der Webseite der SIBMAS (<http://www.sibmas.org/English/programme2010.htm>).